

Lesen mit Kö

Laut Gesetz muss die Mehrsprachigkeit in der frühkindlichen Bildung gefördert werden, zudem sollen die Familiensprachen valorisiert werden. Was genau heißt das?

Die mehrsprachliche Bildung hat drei Säulen, die miteinander verbunden sind. Die erste ist die Sprachentwicklung, also Luxemburgisch weiterentwickeln und mit Französisch in Kontakt bringen. 33 Prozent der Kinder, die in Luxemburg in die Schule kommen, sprechen zu Hause Luxemburgisch, die anderen zwei Drittel sprechen viele andere Sprachen. Das sind Portugiesisch, Französisch, Holländisch, Englisch, aber auch Arabisch oder Chinesisch. Und diese Sprachen sollen wertgeschätzt werden.

Wie soll das ablaufen?

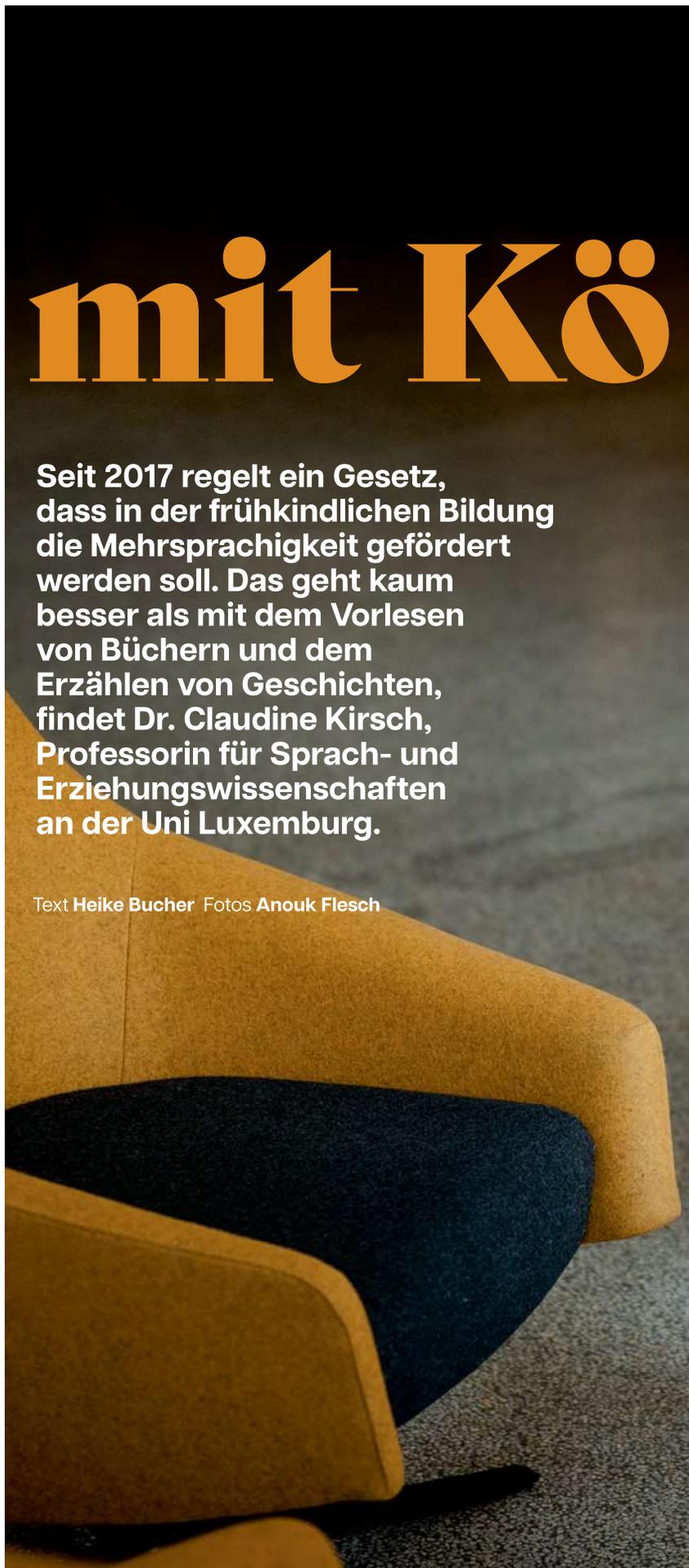
Die zweite Säule der mehrsprachlichen Bildung hat mit der Zusammenarbeit mit den Eltern zu tun. Die Idee ist, dass man dadurch die Muttersprachen einbindet. Die dritte Säule ist übrigens das Networking. Mit einem Forschungsprojekt, das wir 2020 begonnen haben, wollten wir sehen, was in den Crèches geschieht und was es bedeutet, wenn die Eltern eingebunden werden. Es gibt nämlich sehr wenig wissenschaftliche Befunde.

Sie haben sich auf den Bereich Lesen konzentriert. Wie sind Sie vorgegangen?

Wir haben anhand von Fragebögen Erzieher und Erzieherinnen sowie Eltern befragt. Zudem haben wir mit Erziehern und Erzieherinnen Interviews gemacht. Zusätzlich waren wir in drei Crèches über ein ganzes Jahr und haben die Kinder und ihre Erzieher beobachtet. In jeder →

Seit 2017 regelt ein Gesetz, dass in der frühkindlichen Bildung die Mehrsprachigkeit gefördert werden soll. Das geht kaum besser als mit dem Vorlesen von Büchern und dem Erzählen von Geschichten, findet Dr. Claudine Kirsch, Professorin für Sprach- und Erziehungswissenschaften an der Uni Luxemburg.

Text Heike Bucher Fotos Anouk Flesch



mpfehen



→ Kinderkrippe hatten wir außerdem drei Elternpaare, die uns Videos zur Verfügung gestellt haben, auf denen zu sehen ist, wie sie zu Hause mit ihren Kindern lesen. Wir hatten also viel Material zur Verfügung.

Umfängliches Material

Was haben Sie herausgefunden?

Ich werde mich jetzt auf den Bereich „dialogisches Lernen“ konzentrieren. Lesen ist so wichtig für kleine Kinder. Je mehr und früher sie mit Schriftsprache in Kontakt kommen, desto besser sind ihre späteren Kompetenzen im Lesen und Schreiben. Wissenschaftler sagen, dass

Dr. Claudine Kirsch ist Professorin für Sprach- und Erziehungswissenschaften an der Uni Luxemburg.

Eines ihrer hauptsächlichen Forschungsfelder ist der Schriftspracherwerb von Kindern.



Eltern aus bildungsnahen Familien meist viel mit ihren Kindern lesen, während in bildungsfernen Familien Lesen oft weniger zum Alltag gehört. Das Gesetz verlangt von Kindergärten, Crèches und Maisons Relais (Tagesstätten), dass mit den Kindern gelesen wird. Das würde die Chancengleichheit aller Kinder erhöhen.

Was ist „dialogisches Lesen“?

Man versteht es am besten als Gegenentwurf zum traditionellen Lesen. Das traditionelle Lesen bedeutet für die Kinder: Psst, seid leise, spitzt die Ohren und unterbrecht mich nicht. Das dialogische Lesen ist eine interaktive Art, bei der man versucht, die Kinder mit einzubinden. Man liest den Kindern also nicht vor, sondern man liest mit den Kindern.

Muss man nicht unbedingt den Text vorlesen, der da steht?

Nein, man kann adaptieren. Allerdings ist die Sprache der Bücher wichtig für Kinder. Wenn wir nur mit ihnen sprechen, lernen sie auch nur einfache Sprache kennen, weil wir mit kleinen Kindern oft ‚einfach sprechen‘. Um aber Sprache zu entwickeln, brauchen Kinder eine komplexere Sprache. Und die findet man in Büchern. Die Sätze sind länger und komplexer, das Vokabular reicher, die meisten Geschichten sind im Imperfekt geschrieben, es ist für Kinder wichtig, damit vertraut zu sein.

Situation in Luxemburg

Wie läuft das dialogische Lesen ab?

Beim dialogischen Lesen bringt man die Kinder dazu, selbst zu Erzählern zu werden. Das ist eine gute Sache. Eine Interventionsstudie des US-Amerikaners Grover J. Whitehurst (et al.) von 1988 hat ergeben, dass Kinder einen größeren Wortschatz, eine bessere Grammatik und ein besseres Hörverstehen entwickeln, wenn man das mit ihnen übt. Zudem optimieren sie ihre Frühlese-Fähigkeiten, das heißt, sie wissen, wie man mit Büchern umgeht. Dass da Wörter stehen und Bilder angeschaut werden. In vielen Büchern reimt sich der Text, das hilft zusätzlich beim Spracherwerb. Diese Studie wurde weltweit repliziert, sie hat bis heute Gültigkeit. Auch in Bezug auf Mehrsprachigkeit. Wenn man mit Kindern in mehreren Sprachen liest, verbessert das die Fähigkeiten in allen Sprachen.

Das klingt nach Verpflichtung. Sollten Eltern nicht das machen, wobei sie sich selbst wohlfühlen?

Interessant ist, dass die wissenschaftlichen Studien auch gezeigt haben, dass dieses dialogische Lesen den Eltern ebenso etwas bringt. Sie fühlten sich kompetenter. Sie hatten vorher ein Coaching bekommen, wie man Fragen und welche Art von Fragen man stellt. Im Ergebnis lasen die Eltern anschließend mehr und intensiver mit ihren Kindern als vorher. Außerdem hatte das Lesen einen Effekt auf die Eltern-Kind-Beziehung. Alle fühlten sich wohler miteinander.

Mit ihrer Studie wollten Sie untersuchen, wie das in Luxemburg läuft?

Ja, das war eine unserer Fragestellungen. Wir haben Erzieher und Erzieherinnen gefragt, ob sie jeden Tag mit den Kindern lesen. 66 Prozent der 452 Befragten gaben an, es zu tun. Sogar in verschiedenen Sprachen. Dann haben wir gefragt, ob sie mit den Kindern über das, was sie lesen, auch sprechen, da gaben knapp über vierzig Prozent an, es zu tun. Die anderen nicht. Außerdem erwähnten sie, dass sich in den Crèches 40 Prozent der Kinder jeden Tag allein Bücher anschauen.

Finden Sie das wenig?

Ich hätte mir mehr erwartet, zumal das Gesetz ja besagt, dass jeden Tag gelesen werden soll, und das in mehreren Sprachen. Auffällig war, dass erfahrenere Erzieher, die schon mehr als zehn Jahre im Beruf sind, mehr mit den Kindern lesen. Und diejenigen, die wissen, dass Lesen die Sprachentwicklung fördert. Es hängt aber auch von den Kindern ab, ob sie gerne Geschichten erzählen und sich dafür interessieren. Wobei das eine ja mit dem anderen zusammenhängt. Wenn ich gerne mit Kindern lese, bekommen die auch Freude daran.

Verschiedene Kulturen

Decken sich die Ergebnisse mit dem, was Sie in den Crèches beobachtet haben?

Im Prinzip ja. Es hängt sehr vom Erzieher ab, ob gelesen wird oder nicht. Und es hängt sehr von der Pädagogik der Crèche ab, wie gelesen wird. Versteht der Erzieher seine Rolle als eine, wo er dem Kind bei der sprachlichen

„Beim dialogischen Lesen bringt man die Kinder dazu, selbst zu Erzählern zu werden.“

Dr. Claudine Kirsch, Uni Luxemburg

Entwicklung helfen kann, wird das Kind auch mehr eingebunden. Es gab aber noch keine Konsistenz in den drei Crèches, auch wenn es das Gesetz gibt. Eine französischsprachige Crèche ist etwas völlig anderes als eine luxemburgischsprachige, da steckt eine völlig andere Kultur dahinter. In Frankreich bedeutet Crèche eher eine Vorbereitung auf die Schule, dort muss schon gelernt werden. Da ist das Verständnis von Pädagogik noch sehr unterschiedlich.

Sie haben auch Eltern befragt. Mit welchen Ergebnissen?

50 Prozent der Eltern lesen mit ihren Kindern oder erzählen Geschichten, viele in mehreren Sprachen. Meistens in ihrer Familiensprache und in Französisch, Luxemburgisch oder Deutsch. Elf Prozent bringen ihren Kindern bereits das Alphabet bei. Das deutet darauf hin, dass sie ihre Kinder auf die Schule vorbereiten möchten. Beim dialogischen Lesen hängt es davon ab, wie viele Bücher zu Hause sind oder ob Kinder selbst Geschichten erzählen. 60 Prozent der Kinder haben 20 bis 50 Bücher. Von dem Rest haben einige weniger als zehn Bücher, andere mehr als 100, das ist sehr unterschiedlich.

Wie sieht es mit der Beteiligung der Eltern aus, die gesetzlich vorgeschrieben ist?

Das ist sehr unterschiedlich. Etwa 20 Prozent der Erzieher sagen, dass jede Woche Eltern kommen, um mit allen zu lesen. Etwa 50 Prozent sagen, sie machen das nie. Da müsste also noch einiges passieren. Aber das kommt schon noch. ■

Leitfaden zum Lesen

Dr. Claudine Kirsch und ihr Team haben für Eltern und alle die mit Kindern arbeiten einen Leitfaden zum dialogischen Lesen entwickelt. Er gibt Tipps für Fragen und Antworten, die man Kindern stellen bzw. geben kann, um mit ihnen ins Gespräch über Bücher zu kommen. Eigene Ergänzungen sind dabei höchst willkommen: <https://compare.uni.lu/>